

Juli 2016
Ausgabe 66

Der Trefflinger



Foto: August Wolfsegger

Geh mit uns
auf unserm Weg

Pfarrbrief Treffling

N PFARR-LEBEN

Die Sprache ist schon bezeichnend! Sie zeigt, wie existentiell das Gehen ist: Wir reden vom Gang der Ereignisse, vom guten Ausgang eines Projekts, vom Zugang zum Verständnis, vom Wechsel als einem Übergang. Wir sehen das Werden als einen Aufstieg, die Geschichte - trotz vieler Rückschläge - als einen Fortschritt.

Wir sprechen von einem Lebenswandel. Wir reden vom Weg nach innen und meinen Gebet, Betrachtung oder Meditation.

Wir sind Pilger, Wanderer zwischen zwei Welten, Menschen im Übergang.

Die erste Bezeichnung der Christen war die der „Leute vom Weg“ (Apostelgeschichte 9,2).



Hermann
Deisenberger

Zwei mal zwei

Zwei Chöre: der Kirchenchor Alberndorf und der Alle-Heiligen-Zeiten-Chor Treffling & Zwei Tage: Pfingstsonntag und -montag! Ein bereicherndes Gemeinschaftsprojekt für die SängerInnen und für die Gottesdienst-Feiernden, vor allem, da damit unser Pfarrfest wunderbar eröffnet wurde.



Die Freude war groß,

als wir am 22. Mai Niklas Penzenberger, Elisabeth Huber, Sebastian Strasser, Valentin Traxler, Tina Penzenberger, Paul Wolfsegger und Ulrich Pühringer feierlich in den Kreis der MinistrantInnen aufnehmen konnten.



Pilgerweg nach Mariazell

„Im Mostviertel haben die Bäume wunderschön geblüht. Unser Weg führte weiter über den Sonntagberg nach Gammig und dann ins Ötschergebiet. Dort wurden wir vom Schnee überrascht. Der Abstieg vom Riffelsattel war abenteuerlich. Pilgern bedeutet für mich, ein heiliges Ziel vor Augen haben. Gebet und Lieder begleiten unser Gehen. Schöne Begegnungen, beglückende Natur- und Gemeinschaftserfahrungen und die Freude des Ankommens erlebe ich als Geschenk.“ Alfred Hauhart



Jubelpaare

Mit sieben Jubelpaaren (vier goldenen und drei silbernen) konnten wir am Ostermontag feiern. Ein herzliches Dankeschön an Anna Schimböck für die schöne Tischdekoration und die liebevolle Bewirtung!



MINIAUSFLUG 2016

Mit dem Hauly, einem gigantischen umgebauten Schwerlastwagen mit einem Eigengewicht von 55t ging es mitten in den Tagbau am Erzberg. Bei der Rundfahrt von knapp einer Stunde sahen wir, wie aktuell das Erz abgebaut wird. Anschließend besuchten wir das Schaubergwerk. Dabei fuhren wir mit einer alten Bergwerksbahn eineinhalb Kilometer in den Berg hinein. Anschaulich und spannend wurde uns die Entstehung des Erzberges und die Arbeit der Knappen im Laufe der Geschichte vermittelt. Der vergnügliche Abschluss fand im Wasserpark in St. Gallen nahe Altenmarkt statt.



Unterwegs sein - Wer es mit Gott zu tun hat, muss aufbrechen.

Gehen ist kein Sport

Beim Sport zählen Technik und Regeln, Ergebnisse und Wettbewerb, er ist Anlass für große Medienevents. Der Geist des Sports soll auf das Gehen übertragen werden. Und die Industrie hat bereits einen eigenen Markt für Fußgängerausrüstung geschaffen. Zum Gehen aber braucht man nur zwei Beine - und zwei große Augen. Alles andere ist überflüssig. „Beim Gehen zählt nur eines: die Intensität des Himmels, das Leuchten der Landschaft.“

„Die Freiheit ist ein Stück Brot, ein Schluck frisches Wasser, eine weite Landschaft.“ Wir nehmen den Schreibtisch und den Laptop nicht mit. Die Fülle des Angebots an scheinbar lebenswichtigem führt in eine Fülle von Abhängigkeiten. Das Gehen aber kann uns von Illusionen befreien, dass Dinge unverzichtbar wären. Dein Rucksack wird es dir bestätigen. Du begegnest der Entbehrung in vielfacher Form. „Das Wunder aber besteht darin, dass wir nicht trotzdem, sondern gerade deswegen glücklich sind.“

Beim Gehen sind wir nicht allein, denn wir fassen Zuneigung zu allem Lebendigen rings um uns und wir sind immer im Di-

alog zwischen Körper und Seele. Es begleitet uns die Stille in vielfacher Gestalt: Keine Vergeudung der Sprache, nicht alles braucht einen Namen. In der Stille hören wir besser, weil wir das hören, was nicht schon gedeutet ist.

Der Gewinn?

„Einen langen Augenblick bin ich aufrecht gegangen. Einen langen Augenblick habe ich nur zugehört und betrachtet. Die Natur hat mir all ihre Farben geschenkt, ohne etwas abzumessen. Mir allein.“

Gehen erdet, Gehen beruhigt, Gehen richtet ins Lot, Gehen ist eine Schule des Vertrauens. Der Boden trägt dich, du brauchst kein weiteres Sicherheitsnetz. Er verweist auf die Gewissheit einer unverrückbaren ewigen Gegenwart. „Der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden“.

Pilgern – der Ruf zum Aufbruch

Der Pilger, der „peregrinus“, ist vorerst einer, der da, wo er umherzieht, nicht zuhause ist. Ein Fremder! Wir alle, so sagen die Kirchenväter, sind auf Erden nur auf der Durchreise, auf einer immerwährenden Pilgerschaft. Der Ruf an Abraham: „Zieh weg aus deinem Land!“ wie auch der Appell Jesu: „Geh, verkaufe, komm, folge mir!“ verwei-

sen auf die Grundgebärde des christlichen Glaubens: Wer es mit Gott zu tun hat, muss aufbrechen.

Der Pilger ist nicht nur eine Metapher der menschlichen Lebensweise. Im Mittelalter war er auch eine konkrete Figur: Er bekam rechtlichen Status, bestimmte Attribute und erhielt bei der feierlichen Aussendung einen Geleitbrief. Ein Pilgerweg hat ein präzises Ziel, eine letzte strahlende Bestimmung: den Besuch eines Heiligtums. Der Gnadenort hatte zum Aufbruch gerufen, zum Verlassen des Vertrauten auf die Verheißung des Glaubens hin: Gehen ist eine Bekehrung. Man geht, um etwas zu beenden, sich von etwas zu lösen, etwas zu verlassen. Ohne die Sicherheit, wiederzukehren.

Das Ankommen am Gnadenort aber ist nicht das Ende, sondern der Ruf zum Aufbruch in neuer Weise: Deine wahre Ankunft steht noch aus.....

„Das ist das wahre Wunder von Compostela, dass es dem Wunder des heiligen Jakobus das Wunder des Weges hinzugefügt hat.“ Und dies gilt für Assisi, Rom, Jerusalem

Aufbrechen - Flucht oder der Weg durch die Krise? Ein Fremder teilt plötzlich den Weg nach

Emmaus! Neue Fragen werden gestellt, neue Perspektiven tun sich auf. Was in der Katastrophe verloren scheint, ist gar nicht tot: Der Totgeglaubte lebt, geht mit, ist unter uns - anders als erwartet, aber stärker als je zuvor!

Das scheinbar Selbstverständliche neu buchstabieren, Tabus hinterfragen, das bisher Undenkbare für möglich halten.....

Hatten Sie schon einmal Todesangst?

Meine Maturaklasse hatte mich mich auf den Sarstein entführt. Nach stundenlangem steilem Anstieg und nach der Hütten-gaudi wollte ich allein sein und begann den Berg weiter hoch-zusteigen, immer weiter, etwas zog mich, ich hatte nicht auf die Richtung geachtet. Es war schon dunkel geworden, und da sah ich, wie eine dichte Nebelwand sich vom Dachstein herüber-schob. Da wurde mir bewusst: Ich war in Sommerkleidung, es waren noch Schneefelder, ich würde die Hütte nicht mehr finden..... pure Todesangst. So erfuhr ich es:

Das Gehen bringt uns in die Vertikale des Lebens.

Ich entziehe mich einem Netz, ich fühle an, wie es ist, außerhalb des Systems zu sein:

große Freiheit, Überschuss an Energie, ein Entfliehen vor der Idee einer Identität, vor der Versuchung, einen Namen haben zu wollen, eine Geschichte, nur dem großen Strom des Lebens angehören....

Können Sie sich vorstellen, wie viel Adrenalin mein Körper in dieser Angst produzierte und wie es war, als ich weit unten und weit links den Rauch aus der Hütte aufsteigen sah? Die Nebelwand war doch stehengeblieben.

Auch das bringt Gehen mit sich: Die Gewissheit, nicht verloren zu sein: ein Ziel vor Augen sehen, irgendwann ankommen - Beheimatung als Zukunft, als Hoffnung!

Wenn der Weg weit ist, brauchst du mehr als Wasser und Proviant, den du für x Tage berechnen kannst:

„Du brauchst etwas, das dein Feuer am Leben erhält: ein Worauffhin deines Lebens oder wenigstens ein Warum“ - langen Atem wie Öl in der Lampe auf Vorrat. Du brauchst die treue Leidenschaft nach dem Ziel. Denn Glaube ist primär Sehnsucht, nicht Sicherheit.

Sieglinde Piringer

Zitate und Gedanken aus:
Gros, Frederic, *Unterwegs. Eine kleine Philosophie des Gehens*, Riemann, München 2010
Schlagnitweit, Markus, *Boden unter den Füßen. Aufforderung zur Unruhe*, Styria premium



DIE DREI, Kurt Zisler

Gott begegnen - Schritt für Schritt Biblische Wege

Fällt Ihnen eine Bibelstelle zum Thema „Unterwegs-Sein“ oder „Gehen“ ein? Wenn Sie Ihre Gedanken ein bisschen schweifen lassen, stoßen Sie ganz sicher auf biblische Personen, die aufbrechen mussten oder wollten und sich auf den Weg machten! Je mehr ich mich mit diesem Thema beschäftigte, desto mehr hatte ich den Eindruck, dass die ganze Bibel voll sei von gehenden, wandernden, flüchtenden... Menschen und auch voll von theoretischen Aussagen dazu. Es scheint fast so, als sei dies ein wichtiger Erzählfaden in dem bunten Gewebe, das die Bibel ausmacht.

Abraham geht, weil er glaubt

Abraham ist einer der prominentesten Gehenden in der Bibel, im Alten Testament. Bei ihm begannen die Reise und das Risiko in dem Moment, als er zu Gottes Ruf „ja“ sagte. Er machte sich auf den Weg und dieses Unterwegs-Sein ist bereits ein Vollzug des Glaubens. Abraham ist uns damit Vorbild für unseren Glaubensweg. Dieser lebt von Offenheit und Dynamik: Im Glauben lassen wir uns auf vieles ein, was wir (noch) nicht ganz verstehen (wir brauchen Offenheit) und wir sollen dabei mutig immer weiter voranschreiten (also dynamisch bleiben).



Dabei sind wir miteinander unterwegs, als Gemeinschaft, wie das wandernde Volk Gottes in der Bibel. Hinter dem Mut, einen Weg des Glaubens zu gehen, steht das Vertrauen auf Gott. Folgt man dem Ruf des Glaubens, so heißt das frei zu werden, frei von der behäbigen Sesshaftigkeit der leeren Routine. Andererseits ist der Glaube auch nicht Willkür, ist kein zielloses Herumstreifen. Glauben heißt, den Fußspuren Gottes zu folgen.

Im Gehen Gott kennen lernen

Im Alten Testament wird immer wieder der „Weg Gottes“ genannt beziehungsweise werden die Gebote als „Gottes

Wege“ bezeichnet. So spricht z.B. Psalm 1, der eine Art Vorwort zu allen Psalmen darstellt, von den beiden Wegen, und empfiehlt den Weg der Thora, der Weisung Gottes, denn nur dieser Weg mache glücklich. Dieser Weg der Thora ist nicht einfach eine Vorgabe, sondern er entwickelt sich im Gehen. Er lässt die Glaubenden nach und nach erkennen, wer Gott ist und wie Gott ist. Er hilft, mit Gott vertraut zu werden. Das Alte Testament verschweigt nicht, dass die Menschen sehr oft Umwege und auch Irrwege wählen. Gott lässt die Verbindung zu seinem Volk aber niemals abreißen, sondern geht ihm immer wieder, auf unerwarteten Wegen, entgegen.

„Ich bin der Weg“

Ja, und dann ist da noch Jesus. Für die ersten Christinnen und Christen war er nicht ein neuer Religionsgründer, sondern er war der Weg. Der Weg, den die Thora angezeigt hatte, hat in ihm menschliche Gestalt angenommen. Die ersten ChristInnen, die begannen, bewusst den Spuren Jesu zu folgen, wurden „Anhänger des neuen Weges“ bezeichnet, so erzählt es die Apostelgeschichte. „Ich bin der Weg“, sagt Jesus im Johannevangelium.

Auch die anderen Evangelisten beschreiben auf ihre Weise, wie Jesus mit seinen Worten und seinen Taten, mit seinem ganzen Leben das ausmacht, was Gott für die Menschen gedacht hat: Einen Weg, der das Leben in Fülle bringt.

Flucht und Wallfahrt bei Jesus

Der Evangelist Matthäus lässt z.B. Jesus als Kind persönlich noch einmal jene Stationen durchmachen, die das Volk Israel erlebt hatte: Israel war mit Josef und seinen Brüdern nach Ägypten gekommen und unter der Führung von Mose von dort wieder zurück in das ihnen verheißene Land gezogen. Ma-



ria und Josef fliehen mit Jesus auch nach Ägypten, um nach Ende der Gefahr wieder zurückzukehren. Der Evangelist zeigt damit seinen LeserInnen, dass Jesus in seiner eigenen Person die Geschichte seines Volkes erfüllt. Bei Matthäus findet man auch die Gegenbewegung: Völker, dargestellt mit den Weisen aus dem Orient (den „Heiligen drei Königen“), die zu Jesus kommen. Das ist ein Hinweis auf die beim Propheten Jesaja angekündigte Völkerwallfahrt am Ende der Zeit und bedeutet, dass mit Jesus diese erhoffte Friedenszeit angebrochen sei.

Jesus, unser Weg

Glaubend unterwegs sind auch wir heutzutage. Für uns gilt: Jesu Spuren nachzugehen heißt, seinen Weg in unserer Zeit, an unserem Ort, zu verwirklichen.

Barbara Thielly

Frère John, Ich bin der Weg. Eine Reise durch das Neue Testament.
Ders., Mit Gott unterwegs. Eine Reise durch das Alte Testament.

Vielfältig, herausfordernd und schön

So beschreiben unsere MesnerInnen ihren Dienst. Das Gruppenbild deutet die Vielfalt ihrer Aufgaben an:

Elisabeth Wöss hält das neue Gotteslob in ihren Händen. Sie ist immer wieder auch als Kantorin im Einsatz. Das Gotteslob steht für einige Aufgaben, die zu erledigen sind: Stimmt die Liedertafel? Sind die Vorbereitungen für den oder die Kirchenmusiker/in erledigt? Brauchen wir den Overhead für ein Lied, das nicht im Gotteslob enthalten ist?

Franz Minichberger, der Dienstjüngste in der Gruppe, zeigt den Becher für den Wein. Was muss alles für die Kommunion vorbereitet werden? Wie viele Hostien brauchen wir für diese Messe? Es gilt, die Becher und die Hostienschalen nach dem Gottesdienst vorsichtig zu reinigen, damit die empfindliche Goldbeschichtung nicht beschädigt wird.

Anni Schöffl ist mit dem Lava-bo abgebildet. Dies wird bei der Gabenbereitung benötigt. Damit verbinden sich andere Fragen: Sind die Dienste der MinistrantInnen aufgeteilt? Sind die Kutten und Zinguli der Minis in Ordnung?

Anneliese Humpelsberger hält den Schlägel für den Gong. Wenn zu wenige Minis da sind, übernimmt die Mesnerin oder der Mesner den Gong. Anneliese hat im Vorfeld für den Zelebranten und den Lektor, die Lektorin das Gottesdienst-

Saales vorgesehen. Oft wird auch das Funkmikrofon benötigt.

Riki Trummer, die dienstälteste Mesnerin, hält eine Schale mit Asche. Jetzt beginnt die Fastenzeit, und die liturgische

Farbe wechselt auf Lila. Sie ist die „Chronistin“ in unserer Pfarre und hält akribisch fest, was für nächstes Jahr zu beachten ist.

Agnes Weiß-Krejza liebt den Weihrauch und hat sich deshalb dieses Symbol gewählt. Zehn Minuten vor dem Beginn des Gottesdienstes muss die Kohle

für den Weihrauch erhitzt werden.

Den sieben ehrenamtlichen MesnerInnen gebühren mein Dank und meine hohe Anerkennung für Ihr Engagement, ihre hohe Motivation und ihre Zuverlässigkeit!



programm bzw. die Fürbitten ausgedruckt und „Treffling aktuell“ erarbeitet.

Renate Bauer hält das Aspergill in der Hand. Das wird meistens bei Hochfesten benötigt, und da sind die Herausforderungen für die MesnerInnen besonders hoch. Meist ist da eine besondere Beleuchtung des Kirchenraumes und des

Hermann Deisenberger

Aus dem Dekanat

Gallneukirchen

Auf dem Weg mit Bischof Manfred zum Regionaltreffen am 17. Juni 2016 in Gallneukirchen.



Vertragsverlängerung bis 2021

Am 16. März 2016 hat der Pfarrgemeinderat über die Vertragsverlängerung von Pfarrassistent Dr. Hermann Deisenberger im Beisein von Direktorin Mag.a Brigitte Gruber-Aichberger, Pastorale Berufe, beraten und einen eindeutigen Beschluss gefasst: Sein Vertrag wurde einstimmig um fünf Jahre verlängert. Ich danke für dieses große Vertrauen.

Ausblick

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Pfarrmoderator Mag. Franz Harant. Er wird durch seine vielfältigen, langjährigen Erfahrungen sicher neue Impulse setzen. Eine große Herausforderung erwartet uns im Jahr 2017: die Pfarrgemeinderatswahl für die Periode 2017 – 2022. Gelingt es, dieses wichtige demokratische Gremium der Pfarre so zu besetzen, dass Jung bis Alt, alteingesessene TrefflingerInnen und Neuzugezogene, erfahrene Pfarrgemeinderäte und neue, traditionelle ChristInnen und QuerdenkerInnen vertreten sind? Entscheidend ist, dass die in unserem Leitbild entwickelte Vision einer lebendigen Gemeinde lebt und Kreise zieht.

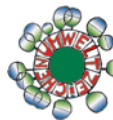


Dann bin ich mal weg

..... auf dem Weg nach Assisi und komme Anfang September sicherlich verändert und gestärkt zurück. **Hermann Deisenberger**



Der Boden glänzt wie neu. Jetzt geht sich's wieder besser in der Kirche.



gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, TRAUNER DRUCK GmbH & Co KG, UW-Nr. 962

Impressum - Herausgeber:

Röm. kath. Pfarre Treffling
Kirchenplatz 1, 4209 Engerwitzdorf
Tel.Nr.: 0 72 35 - 50 737
mail:pfarre.treffling@dioezese-linz.at
Öffnungszeiten Büro Ferien:
Mi: 15:00 - 18:00 Uhr

Redaktion:

Hermann Deisenberger
Barbara Thielly
Sieglinde Piringner

Lektorin:

Sieglinde Piringner

Satz & Layout:

Christian Schöngruber

Wien, du Stadt meiner (Alp-) Träume

Die Wienerlieder haben´s in sich: Sie sind schön, schwärmerisch, hell, und dann kommen auch der schwarze Humor, das „Granteln“ und die Schwermut durch. Magdalena Hallste, Sopran, und Johannes Münzner auf seinem Akkordeon bereiteten dem zahlreich erschienenen Publikum einen hinreißend schönen und humorvollen Abend.



Viel zu lachen gab´s!

Mehmet Dalkilic begrüßte die Gäste mit türkischem Tee und dem typischen süßen Gebäck „Baklavar.“ Danach erzählte er voll Temperament und Leidenschaft die spannenden, tief sinnigen Geschichten vom weisen Narren Nasreddin Hodscha. Diese Erzählkunst ist sehr alt und entstammt der Sufi-Tradition. Die Geschichten sind voll Humanismus, Lebensweisheit und freier Religiosität. Die Pointen kamen manchmal so plötzlich und überraschend, dass Lachen und Applaus zeitverzögert einsetzten. Matthias Schinagl und Ingmar Freudenthaler haben mit orientalischen und anderen Klängen den Abend musikalisch umrahmt.



Welch ein Abend!

Bei der letzten Veranstaltung „GOSPEL PUR“ von Kultik / So um 7 kam man leicht ins Schwärmen: Bei vollem Haus hat Chorleiterin Bernadette Kitzmüller den Kinderchor der VS 1 und den Erwachsenenchor, beide aus Gallneukirchen, großartig geführt und zu einer Spitzenleistung motiviert. Die Band unter der Leitung von Bernhard Kitzmüller hat die Chöre kongenial begleitet. Am Ende des Konzerts konnte das Publikum nicht mehr sitzen. Mit langen Standing Ovationen bedankte es sich für diesen besonderen Abend.



be **graben**

ge **tauft**

Herta Konrad,
Mittertreffling 4, im 87. Lj.

Hildegard Mötz,
Stadlerweg 1, im 92. Lj.

Maria Brückl,
Aigen 10, im 85. Lj.

Anna Zehetner,
Spielfeld 11, im 94. Lj.

Konrad Pirklbauer,
Trefflinger Allee 11, im 94. Lj.

Anna Naderer,
Trefflinger Allee 8, im 90. Lj.

Hermann Neumüller,
Prager Bundesstraße 3, im 84. Lj.

Theresia Aistleitner,
Trefflinger Allee 8, im 87. Lj.

Otto Nimmervoll,
Spielfeld 3, im 87. Lj.

Vanessa Landl,
Heideweg

Emma Waldl,
Linz

Magdalena Will,
Gallneukirchen

Amelie Dehmer,
Linz

Raphael u. Lilly Urbanek,
Leitnerstraße

Shantel und Julius Annin,
Linz

firman
IN DER DIOZESE LINZ



Firmvorbereitung

Tobias Fuchs, Kevin Krenner und Marco Steinmassl sammelten im Rahmen der Firmvorbereitung vor dem SPAR Lebensmittelpenden für die AsylwerberInnen am Linzberg. Andere Gruppen verbrachten einen Vormittag mit

den Schützlingen des Kindergartens, halfen beim Pfarrbuffet mit oder überreichten den Bewohnern des Betreibbaren Wohnens selbst gestaltete Vasen und Blumen als Pfingstgruß.



Foto: Birgit Penkner

Geh

Geh, seit deiner Geburt bist du auf dem Weg.

Geh, eine Begegnung wartet auf dich.

Wo? Mit wem? Du weißt es noch nicht.

Vielleicht mit dir selbst.

Geh, deine Schritte werden deine Worte sein,

der Weg dein Gesang,

deine Ermüdung dein Gebet.

Geh, auch wenn dein Geist nicht weiß,

wohin deine Füße dein Herz führen.

Geh, du bist für den Weg geboren.

Ein anderer kommt dir entgegen.

Er sucht dich.

Geh, es ist der Herr, der mit dir geht.

Jakobsweg-Meditation,

Giengen D